



Ivan Ivanji

## Hineni ★★☆☆

Picus 2020 · 216 S. · 22.00 · 978-3-7117-2093-1

In diesem Buch versucht sich Ivan Ivanji, Schriftsteller, Übersetzer und Holocaust-Überlebender, an einer realistischen Nacherzählung der Lebensgeschichte einer der bekanntesten Figuren aus der Bibel: Abraham. Ich weiß nicht genau, was ich von diesem Buch erwartet hatte, vielleicht eine Hommage an den großartigen Abraham, potenziell ein tiefreligiöses Werk. Tatsächlich handelt es sich hier aber um eine stellenweise nahezu satirische Auseinandersetzung mit dieser Figur und damit, wie sich die Gründung von Abrahams Religion zugetragen haben könnte.

Interessanterweise steigt das Buch nicht mit Abrahams Handlungsstrang ein. Stattdessen lernt man Hagar kennen, Abrahams Nebenfrau und Mutter seines ersten Sohnes, Ismael, eines der Propheten des Islam. Sie wird für den Harem des Pharaos gekauft und verlebt dort wundervolle Jahre. Zu diesem Zeitpunkt ist Abraham, wie auch sonst im Buch, sehr unzufrieden. Er plant, mit seinem Neffen Lot aus Haran auszuwandern, da er sich zu Größerem berufen fühlt. Vorher wollen beide aber noch schnell heiraten. Zum Glück findet Abraham die wundervolle Sara, die auch noch mit ihm verwandt ist. Wäre ja schlimm, wenn er sich unter fremden Pöbel mischen müsste. Doch Abraham wird nicht glücklich und Sara scheint keine Kinder bekommen zu können. Ihre Reise führt sie nach Ägypten, wo der Pharaos kurzerhand die arme Hagar an Abraham verschenkt. Doch auch da ist seine Suche nach seinem Gott, nach Ruhm und reichem Nachwuchs nicht zu Ende ...

Man muss ein wenig kämpfen, bevor dieses Buch interessant wird. Gerade am Anfang geschieht wenig, es werden vor allem Kultur und Geschichte beschrieben. Die verwirrende Fülle an Göttinnen und Göttern und deren Kulte ist nicht nur für Abraham ein Problem, sondern auch für mich als Leser, obwohl ich mich sogar ein wenig mit der Bibel und altmesopotamischen Kulte auskenne. Hier frage ich mich: Wenn man die Informationen ohnehin überlesen muss, weil man diese Flut an Namen nicht verarbeiten kann, wozu braucht man sie dann überhaupt in dem Buch? Sobald aber die Handlung ins Rollen gekommen ist, kann man durch das Buch durchrasen – es ist ja auch nicht sehr lang. Es ist dem Autor erstaunlich gut gelungen, die Geschichte aus der Bibel mit den Fakten zu vereinen und eine mögliche Entstehungsgeschichte der ursprünglichen abrahamitischen Religion zu zeichnen.

Ich finde es bezeichnend, dass Hagar so ausführlich eingeführt wird, nur um dann, sobald sie Abraham begegnet, erstickt zu werden. Dieser kommt im Buch nicht gut weg, obwohl der Autor in seiner Kritik meistens subtil ist und sich meistens nur über ihn lustig macht. Dennoch beschreibt er ihn als egoistisch, hochnäsiger, zynischer und berechnender. Als Frau kann ich nicht verschweigen,



dass er mich bei der Lektüre angewidert hat und ich ihn gleichzeitig bedauert habe. Stück für Stück erfindet er sich aus Verzweiflung einen eigenen Gott, der auf seine Bedürfnisse zugeschnitten ist, weil er anders nicht mehr leben kann. Dazu nutzt er jede günstige Gelegenheit und schreckt auch vor Lüge und Täuschung nicht zurück. Am Ende lässt das Buch völlig offen, ob Abraham tatsächlich einen Ruf von Gott vernommen hat oder nicht.

Insgesamt ist *Hineni* erstaunlich gut lesbar, aber die 22 Euro ist es, Hardcover hin oder her, gerade bei dem geringen Umfang nicht wirklich wert. Für eine preiswertere Taschenbuchausgabe gäbe es von mir die vollen vier Sterne.